

26. Oktober 2014

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser



Von Christine Maier, Chefredaktorin

«Sei ein Freund der Schwachen und liebe die Gerechtigkeit», hat Friedrich Schiller einmal gesagt. Gerechtigkeit ist einer der Werte, die die Schweiz zusammenhalten. Gerechtigkeit ist nicht verhandelbar. Um das soll es hier gehen.

Bis heute hat mir niemand vernünftig erklären können, warum es gerecht sein soll, superreiche Ausländer gegenüber Schweizern – ob arm oder reich – mit der Pauschalsteuer massiv zu bevorteilen.

Rund 5600 ausländische Millionäre und Milliardäre haben in der Schweiz eine neue Heimat gefunden. Zusammen zahlen Ecclestone und Co. gegen eine Milliarde Franken an den Fiskus. Eine schöne Summe.

Nur: Würden all die Millionäre und Milliardäre gleich besteuert wie Sie und ich, wäre der Betrag wesentlich höher. Jetzt kommt die Pauschalsteuer schweizweit unter Druck. Am 30. November könnte an der Urne ihre letzte Stunde schlagen.

Die Bürgerlichen sind sehr besorgt. Sie befürchten, dass die Superreichen wegziehen, wenn man ihnen höhere Steuerrechnungen präsentiert. In Kantonen, wo diese Steuerprivilegien abgeschafft wurden, sind einige tatsächlich gegangen.

Aber andere sind geblieben. Und sogar neue gekommen. Heute weiss man: Die Furcht vor massiven finanziellen Einbussen war unbegründet.

Vor 150 Jahren erfand der Kanton Waadt die Pauschalbesteuerung für englische Pensionäre, die sich dort niederlassen wollten. Heute profitieren globale Steueroptimierungs-Nomaden.

In einem Monat entscheiden Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ob das so bleiben soll. Argumente von CVP-Ständerat Paul Niederberger (pro Pauschalbesteuerung) und unserem Kolumnisten Frank A. Meyer (kontra) finden Sie im aktuellen SonntagsBlick. Anzumerken bleibt: Wenn von einem Steuersystem nur die Starken profitieren, ist das keine Gerechtigkeit.

Siehe Schiller.

Einen schönen Sonntag wünscht Ihnen Christine Maier